

Die Zahlen zeigen ganz klar, dass das Angebot von „Bewegt im Park“ bei der Bevölkerung angenommen wird und die Menschen zu Bewegung animiert. Das Konzept überzeugt neben dem vielfältigen Bewegungsangebot im öffentlichen Raum auch durch die kostenlose, unkomplizierte und unverbindliche Teilnahmemöglichkeit. Diese Aspekte machen „Bewegt im Park“ zu einem Erfolgsmodell das zeigt, wie einfach Gesundheit in den Alltag integriert werden kann.

Anlässlich der erfolgreichen Saison des Jahres 2019 präsentierten der Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger gemeinsam mit dem Sportministerium und den Sportverbänden im Wiener Stadtpark die Erfolgsbilanz und zogen ein klares



Fazit: „Bewegt im Park“ ist ein Erfolgskonzept, das weitergeführt werden muss, sind sich Alexander Biach und Peter McDonald einig.

Carina Teschl, MSc (Hauptverband)

13. Sozialstaatsenquete Pflege finanzieren – aber wie?

Nicht nur der vergangene Wahlkampf hat das Thema der Pflegefinanzierung durch die unterschiedlichen Positionen der Parlamentsparteien einmal mehr in das Zentrum der öffentlichen Aufmerksamkeit gerückt. So konnte auch die 13. Sozialstaatsenquete mit dem Titel „Die Leistungsfähigkeit unterschiedlicher Pflegesicherungssysteme“ am Dienstag, den 8. Oktober 2019 im bis zum letzten Platz gefüllten Saal im Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger beginnen. Die hohen Erwartungen an Expertisen und inhaltliche Vielfalt der Vorträge wurden zweifellos erfüllt.

Der Verbandsvorsitzende des Hauptverbandes Dr. Alexander **Biach**, der Leiter des WIFO, Univ.-Prof. Dr. Christoph **Badelt** und Bundesministerin Mag. Dr. Brigitte **Zarfl** betonten in ihren einleitenden Worten die Herausforderungen durch den demografischen Wandel und die Dringlichkeit, adäquate Lösungen zur Sicherstellung der Pflege für die österreichische Bevölkerung zu finden.

In ihrem einleitenden Vortrag gab die stellvertretende Leiterin des WIFO, Priv.-Doz. Dr. Ulrike **Famira-Mühlberger** einen Überblick über die Vor- und Nachteile der unterschiedlichen Finanzierungsmodelle. Aus finanzwissenschaftlicher Sicht sind die Unterschiede zwischen Steuer- und Beitragsfinanzierung gering, die konkrete Ausgestaltung sei für die Leistungsfähigkeit und Wirkungen der Modelle entscheidend. Die Frage, welches System gewählt würde, solle im Rahmen einer Gesamtabgabenreform mit einer Entlastung des Faktors Arbeit entschieden werden.



Erste Reihe v.l. Prof. Dr. Heinz Rothgang, Prof. Tor Iversen, BM Dr. Brigitte Zarfl und Dr. Alexander Biach.

Jeder zweite Mann wird pflegebedürftig

„Jeder zweite Mann und drei von vier Frauen werden im Lebensverlauf pflegebedürftig“, betonte Univ.-Prof. Dr. Heinz **Rothgang** (Universität Bremen) den großen Bedarf an Pflege und das Risiko der zukünftigen Betroffenheit für jeden Einzelnen und jede Einzelne. Die Kosten übersteigen die individuelle Leistungsfähigkeit und das verfügbare Einkommen meist bei weitem. Eine Organisation durch die Sozialversicherung mit einer Finanzierung über das Umlageverfahren bietet nach Prof. Heinz Rothgang den Vorteil, die Mittel für die Pflege zu sichern. Denn eine Änderung des Verwendungszweckes durch den Staat sei kaum möglich, eine Lebensstandardsicherung damit in weit größerem Ausmaß gewährleistet. Es gebe allerdings einen Trade-Off zwischen der Bestrebung den Beitragssatz stabil und die Eigenanteile gering zu halten. Den Pflegeberuf attraktiv zu gestalten, stellt nach Prof. Dr. Heinz Rothgang eine zusätzliche Herausforderung dar. Steuerzuschüsse seien auch in einem beitragsfinanzierten Sozialversicherungssystem denkbar. Steigende Kosten seien im Pflegebereich jedenfalls nicht zu verhindern.



v.l. Dr. Alexander Biach, Prof. Tor Iversen,
Doz. Dr. Ulrike Famira-Mühlberger,
Prof. Dr. Christoph Badelt und Prof. Dr. Heinz Rothgang.

Das Sicherungssystem könne nur steuern, auf welchen Schultern die Finanzierungslast zu liegen kommt.

Aus dem steuerfinanzierten norwegischen System berichtete Univ.-Prof. Tor **Iversen** (Universität Oslo), welche Probleme durch eine zentrale Regulierung und Finanzierung von Pflegeleistungen, die jedoch regional geplant und erbracht werden, entstehen. Finanzierungsmodelle können genutzt werden, um Leistungsunterschiede zwischen den Regionen zu reduzieren und einheitliche Bedarfskriterien zu etablieren; dies kann jedoch auch Effekte auf die Prioritätensetzung und das Kostenbewusstsein haben.

Ass.-Prof. Adelina **Comas-Herrera** (London School

of Economics) plädierte in ihrem Überblick zur Langzeitpflege in Europa dafür, nicht nur die Finanzierung, sondern auch die Leistungsseite im Blick zu behalten. Eine Trennung zwischen Gesundheitsversorgung und Pflege werde zunehmen obsolet. Beide Systeme müssen zusammen verändert werden, um den immer komplexer werdenden Bedürfnissen gerecht zu werden. Offen bleibt vorerst, welche Lösungen die künftige Regierung in Österreich zur Sicherung der Pflege finden wird.

Unterlagen zur Veranstaltung finden Sie unter:
www.hauptverband.at/sozialstaatsenquete

Mag. Irene Weberberger (Hauptverband)

Dialog Gesunde Schule 2019

Red mit! – gesund kommunizieren in der Schule



Fotocredits: Permanent Moments

v.l. Mag. Elisabeth **Kossmeier** (Pädagog. Hochschule f. OÖ), Katharina **Weber-Körbler** (Hauptverband der österr. SV-Träger), Dr. Alfred **Klampfer** (OÖ. Bildungsdirektor), Prof. Ingrid **Amon** (Institut für Sprechtechnik) und Mag. Dr. Andrea **Wesenauer** (OÖGKK-Direktorin).

Am 8. Oktober dieses Jahres fand zum neunten Mal der „Dialog Gesunde Schule“ statt. Die Veranstaltung wurde im Jahr 2011 vom Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger ins Leben geru-

fen und wird in Kooperation mit der „Service Stelle gesunde Schule“ umgesetzt. Dieses Jahr fand der Dialog in Kooperation mit der Oberösterreichischen Gebietskrankenkasse (OÖGKK) unter dem Titel „Red mit! – gesund kommunizieren in der Schule“ an der Johannes-Kepler-Universität in Linz statt. Ziel war es, alle im Lebensraum Schule tätigen Personen ins Gespräch und in den Austausch zu bringen. Denn sowohl Schulleitungen, Pädagoginnen und Pädagogen als auch Eltern sowie Schülerinnen und Schüler sind im schulischen Alltag oft mit herausfordernden Situationen konfrontiert, bei denen eine gute Kommunikation essentiell ist, um gesund zu bleiben.

Im Hauptvortrag wies Mag. Elisabeth **Kossmeier** auf den Stellenwert des Dialogs und die individuelle Auseinandersetzung mit Inhalten im Unterricht für nachhaltiges und auf Verständnis basierendes Lernen hin. Lernen ist ein individueller Prozess. Mit der Herstellung von Ich-Bezügen zum Beispiel durch Fragen wie „Warum denkst du ist das so?“ oder „Welche Lösung fällt dir dazu ein?“ werden Inhalte reflektiert.

So soll eine nachhaltige Aufnahme des Lehrstoffes